

Macht hoch die Tür...

Liebe Freundinnen und Freunde, verehrte Förderer und Unterstützer der Moritzkirche.

Jetzt schon Tür und Tor von St. Moritz öffnen zu können, das wünschte man sich manchmal im Vorbeigehen an der Baustelle. Da würde man sofort den weiten, offenen Raum vor Augen haben.

Doch noch bleibt das Kirchenportal der Öffentlichkeit verschlossen, noch heißt es sich wartend gedulden. Wengleich auch das geschlossene Tor aber noch eine Zeit bleibt, ist das nicht ohne Reiz. Bringen die Türen und die Tore dem Betrachter nicht vielmehr erst die Ahnung eines dahinterliegenden Raums? Man mag vielleicht zunächst in der Verschlossenheit eher etwas

Unzugängliches und Undurchdringliches empfinden.

Es scheint allerdings, als würden Tore zugleich auch ein Spiel mit verschiedenen Perspektiven offen halten. Das Tor, selbst wenn es geschlossen ist, zeigt an sich doch einen möglichen Durchgang in einen noch nicht sichtbaren Raum.



Sabine Stötzer

Gerade in der nun kommenden Adventszeit kommt dem Bild des Tores eine besondere Bedeutung zu: Es soll hoch und offen gehalten werden und kündigt vom Anbruch einer neuen Zeit- und Geschichtsdimension, verheißt eine rettende Zukunft.

So erhebt sich überhaupt die Frage, ob nicht abgesehen von der praktischen Funktion die grundlegendere Symbolik wesentlich ist. Türen und Tore verdeutlichen Raumbeziehungen, die unterschiedliche Bereiche zusammenbringen und definieren einen Übergang von Innen und Außen. Dadurch werden insbesondere die Portale von Kirchen zur Schwelle zwischen dem profanen und dem sakralen Raum. Damit zeigen sie an, dass der alltägliche Lebensbereich immer wieder einen Schritt in einen Raum braucht, in dem das Leben von einem transzendenten Geheimnis umfassen ist.

Einen solchen Blick zu schaffen, ist das Anliegen des Projekts der Neugestaltung von St. Moritz – ein Projekt aber, getragen von den zahlreichen tatkräftigen Helfern und finanziellen Förderern, die die Neugestaltung mit voranbringen. Bleiben wir also weiterhin dabei, damit bald das offene Portal Durchgang wird vom städtischen Umfeld in den Lichtraum der Kirche.



Ihre Sabine Stötzer
Arbeitskreis Kunst, moritzkirche

„ Aus welchem Grund auch immer wir uns zu jemandem aufmachen - die Tür ist immer der Übergang von dem, was wir uns im Voraus zurecht gelegt haben, von unserer Vorstellung zu einer Realität, die sich erst eröffnet, die im Letzten immer etwas Neues bringt.

Gedanken von Pfarrer Helmut Haug
zu Tür und Tor.

Lesen Sie weiter auf S. 2

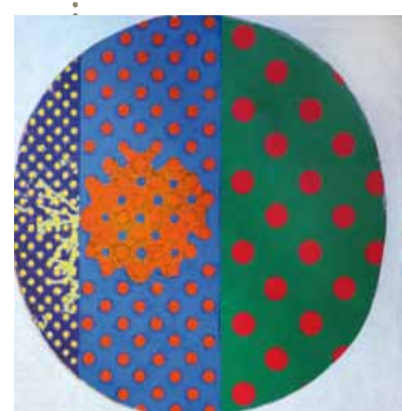


Abb:
Blick aus der Baustelle der
Moritzkirche auf den Moritzplatz
(Foto: Michael Grau)

moritznews

Neue Ausstellung im moritzpunkt

PI MAL DAUMEN, ZEIT und Ewigkeit...



Unter diesem Titel stellt der Augsburger Künstler Art Rudolf im **moritzpunkt** aus. Der Titel ist Programm, denn die Kreisform verbindet die Arbeiten unterschiedlicher Schaffensphasen des Künstlers und spannt einen Bogen zwischen abstrakter künstlerischer Form und philosophischer Größe, zwischen Kosmos und individueller Existenz.

Die Ausstellung läuft noch bis zum 8.03.2013 und ist von Montag bis Freitag von 11 bis 18 Uhr und samstags von 11 bis 16 Uhr im moritzpunkt zu besichtigen.

Collegium St. Moritz und Kammeroper

Auch dieses Jahr: das Weihnachtsoratorium

Vom Publikum im letzten Jahr mit großer Begeisterung aufgenommen und deshalb auch heuer wieder als Gemeinschaftsprojekt von Collegium St. Moritz und Kammeroper Augsburg e.V.: die szenische Bearbeitung der Teile I-III von J.S. Bachs Weihnachtsoratorium. Bachs Weihnachtsoratorium zählt sicherlich zu den Highlights der sakralen Musikkompositionen. Es besteht aus sechs Teilen, die an den verschiedenen Weihnachtsfeiertagen bis zum 6. Januar aufgeführt werden sollten.

Die Teile I – III bringt das Collegium St. Moritz in Kooperation mit der Kammeroper Augsburg zur Aufführung.

Die Inszenierung von Andrea Berlet-Scherer kombiniert das sakrale Werk mit der alten Tradition des Krippenspiels. Die Sängerinnen und Sänger treten als Protagonisten der Erzählung in Erscheinung. Alle in der Weihnachtsgeschichte beschriebenen Gestalten erwachen zum Leben und sorgen für eine Bebilderung der wunderbaren Musik. Ausführende sind neben den Solisten das Collegium St. Moritz und die Augsburger Symphoniker unter der Leitung von Chordirektor Stefan Saule.

Sonntag, 09. 12. 2012 um 16.00 Uhr in Kath. Heilig Kreuz. Karten erhältlich an der Abendkasse und im Vorverkauf bei moritzpunkt Tel.0821 2592533, AZ- und München-Ticket Tel. 0821 7773410 und Musikhaus Böhm & Sohn Tel. 0821 5028425

Gedanken zu Tür und Tor und den Portalen von St. Moritz

Hier bin ich willkommen...

Das Gesamtkonzept der Neugestaltung sieht St. Moritz als eine Wegekirche, d.h. sie ist bewusst auf den Altar und den Chorraum ausgerichtet. Die Gläubigen sind immer auf dem „Weg zum Herrn hin“. In diesem Sinne ist auch die Betonung des Hauptportals zu verstehen, das in der Vergangenheit meist verschlossen war. Die Wegekirche erlebt man künftig bereits beim Betreten des Vorraums.

Von Pfarrer Helmut Haug

Ich kann mich noch erinnern, dass man früher auf dem Land, wenn man zuhause war, die Haustüre nicht verschlossen hatte. Besucher – das waren ohnehin meistens Nachbarn und Bekannte – konnten einfach hereinkommen und standen plötzlich in der Küche. Das war etwas ganz Normales. Vielleicht ist das heute da und dort noch so. In der Stadt dagegen könnten wir uns das nicht vorstellen. Wer weiß, wer da alles auf einmal in der Wohnung stehen könnte: Leute, die man nicht kennt, die sich aufdrängen, die man am Ende nicht mehr loswird. Stattdessen kann ja jeder läuten, der herein kommen möchte. Über eine Sprechanlage, oder vielleicht noch zusätzlich über eine eingebaute Kamera entscheiden wir dann, ob wir den Besucher einlassen oder nicht. In manchen Großstädten kommt man nur noch über eine Zahlenkombination in den Eingang eines großen Wohnhauses, wo dann erst die Türglocken der einzelnen Bewohner zu finden sind. Türen, wenn sie verschlossen sind, geben uns Sicherheit. Sie sind der sensible Übergang vom Privaten ins Öffentliche, den es zu schützen gilt. Durch sie hindurch gehen wir von einem Raum zum nächsten. Sie gewähren eine Durchlässigkeit in unseren verschiedenen Lebensbereichen und zugleich auch eine Abgrenzung. Es ist immer ein besonderes Gefühl, auf irgendeine Art und Weise an einer Tür empfangen und eingelassen zu werden. Je nachdem aus welchem Grund wir uns zu jemandem aufmachen, die Tür ist immer der Übergang von dem, was wir uns im Voraus zurecht gelegt haben, von unserer Vorstellung zu einer Realität, die sich erst eröffnet, die im Letzten immer etwas Neues bringt. Türen und Tore dagegen, die wir kennen und alltäglich benutzen, nehmen wir kaum noch bewusst wahr. Bei-

nahe automatisch dreht sich der Schlüssel im Schloss, geht die Hand an die Klinke und öffnet die Tür. Nach Anstrengung und Stress tut es gut, die eigene Tür hinter sich schließen zu können und zu wissen, dass man in diesem Tun Ruhe findet. Die Tür wird dann zum Moment des Zurücklassens und des Wiederfindens. Weil es sich aber bei Türen und Toren auch um Symbole einer tieferen Wirklichkeit handelt, haben sie Einzug in unsere Bildsprache gefunden. Wenn nach einer scheinbar ausweglosen Situation eine Lösung gefunden wird, sagen wir mit Recht, dass sich eine Tür aufgetan hat. Übergänge, Neuanfänge und Schnittstellen geben unserem Leben immer etwas zutiefst Ungewöhnliches und sind damit auch mit Ungewissheit und bisweilen auch mit Ängsten verbunden. So erstaunt es nicht, dass die Römer dafür auch einen eigenen Gott hatten, Janus, den Gott des Ursprungs, der Ein- und Ausgänge, der Schwellen und Türen. Im Augenblick, in dem sich das Offene auftut und Unsicherheit aufkommt, muss sich das Göttliche als schützend erweisen.

Das Betreten eines Kirchenraumes ist immer ein Heimkommen

Wenn ich zu einer Kirche komme, erwarte ich eigentlich, dass sie offen ist, d.h. dass ich durch die Tür selbstständig eintreten darf. Hier habe ich noch das Gefühl eines Ortes, wo ich ganz ungeniert die Tür öffnen kann, weil ich weiß, dass ich dort innen bekannt und irgendwie immer willkommen bin. Wo immer ich mich auf der Welt befinde, das Betreten des Kirchenraumes ist in gewisser Weise immer ein Heimkommen. Freilich ist gerade das Kirchenportal ein Übergang der ganz besonderen Art. Es kennzeichnet eine Grenze von Weltlichem und Heiligem



Noch öffnet das große Westportal den Blick in die Baustelle. Schon bald kann man von hier aus St. Moritz als die Wegekirche erleben, als die sie von jeher gedacht war. (Lesen Sie auch im Kasten rechts über den Schöpfer des Bronzeportals, Anton Rückel) Foto: Michael Grau

– auch wenn diese Grenze aus christlicher Sicht keine absolute ist. Durch Christus ist diese Grenze nämlich aufgehoben worden. Das Zerreißen des großen Tempelvorhangs im Moment seines Todes am Kreuz bringt dies zum Ausdruck. Seitdem ist das Heilige in allem, was lebt und existiert, in besonderer Weise aber in jedem Menschen zu finden. „Wisst ihr nicht, dass ihr der Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“, so fragt Paulus die Korinther (1 Kor 3,16). Jeder Mensch ist ein Übergang zum Heiligen und eine Tür, durch die der Heilige Geist ein- und austreten kann. Und so sehe ich auch die Türen und Portale, ja sogar die Fenster und Mauern einer Kirche wie Membrane, wie durchlässige Wände, durch die die Welt hinein und das Heilige hinaus gelangen kann. Der menschliche Verstand tut sich jedoch leichter, wenn er fest definierte Räume zur Verfügung hat, die ihre je eigene Bedeutung haben, und die betreten und beschritten werden können. So kann und soll eben jede Kirche auch ein Raum der Erfahrung von reiner Gegenwart und damit auch von ersehnter Ewigkeit sein; ein Ort, der sich vom Alltäglichen fundamental unterscheidet und der einlädt, die Begegnung mit dem zu suchen, der freilich auch vorher immer schon da war und es auch danach sein wird – so wie er es zugesagt hat. Diese Abgrenzung ist eine Hilfe und eine Notwendigkeit, solange wir als Menschen im Zeitlichen unterwegs sind.

Wie wird das nun in der „neuen“ Moritzkirche sein? Von Anfang an war es uns in der Planung wichtig, das Hauptportal als eigentlichen Eingang zur Kirche zu verstehen. Dieses ermöglicht nämlich das langsame Annähern an den Kirchenraum durch die vorgelagerte Eingangshalle und ein Verständnis der Architektur, die nur so als eine nach Osten ausgerichtete zentrale Achse mit zwei Nebengängen erlebt werden kann.

Das Hauptportal soll immer offen sein

Deshalb soll das Hauptportal tagsüber immer offen sein. Die Nebeneingänge aber sind in ihrer Bedeutung untergeordnet und können allenfalls zu besonderen Gelegenheiten oder auch als Notausgänge benutzt werden. Eine neue, in der zweiten Bauphase noch umzusetzende automatische Tür hilft Rollstuhlfahrern und gehbehinderten Menschen, ohne Schwierigkeiten in den Kirchenraum zu gelangen. Das Hineingehen wird somit in erster Linie von der Westseite her geschehen. Der Weg in der Kirche führt dann nach Osten zum Altar und mit dem Auge weiter über die Figur des Christus Salvator in das Bild des noch unverfügbaren Raumes, der Zielpunkt aller menschlichen Sehnsucht und zugleich doch auch im Geist von jedem Menschen als Heimat bereits erreicht ist. Im Johannesevangelium spricht Christus: „Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden“ (Joh 10,9).

moritzwissen

Der Künstler Anton Rückel (1919 - 1990)

Die Bronzeportale von St. Moritz

Bronzeportale haben an Augsburger Kirchen eine lange Tradition. Am bekanntesten dürfte das Portal am Dom sein, das fast ein Jahrtausend alt ist und in seiner Art eine große Besonderheit darstellt. Rätsel gibt das Portal, das aus konservatorischen Gründen im Diözesanmuseum ausgestellt wird, nach wie vor sehr viele auf.

Etwa 900 Jahre später entstanden die Bronzeportale von St. Moritz, die der Bildhauer Anton Rückel gestaltete. Er wurde am 3. Dezember 1919 in Haßfurt am Main geboren. Seine Ausbildung genoss er als Meisterschüler von Josef Henselmann in München. Auch der Lehrer hat einen Bezug zu Augsburg. Von ihm stammen der Hauptaltar des Domes und der Brunnen mit den Dözesanheiligen auf dem Domvorplatz. Er bestätigte seinem Schüler Anton Rückel in dessen Abschlusszeugnis, dass er „ein außergewöhnlich wacher Geist und von einer wahren künstlerischen Besessenheit“ ist und „in all seinen Versuchen und Studien innere weltanschauliche Notwendigkeit spürbar“ ist. Er wurde vor allem durch seine christlich-sakralen Kunstwerke bekannt, profane Werke gibt es wenige von ihm. 1950 erhielt er von der Akademie für Schöne Künste den Bayerischen Staatspreis für Bildhauerei für die Holzplastik „Betender Knabe“.

Hauptsächlich war er im süd- und südwestdeutschen Raum tätig, wo er in vielen Gebäuden die künstlerische Gesamtausstattung übernahm. Zwischen 1984 und 1988 arbeitete er für St. Moritz. Am großen Westportal setzte er zahlreiche Szenen aus dem Alten und Neuen Testament um. Auch das nördliche Seitenportal gestaltete Rückel zum Thema der Kardinaltugenden Glaube, Hoffnung und Liebe. Beide Portale werden in das Konzept der Neugestaltung integriert und bleiben so an der Moritzkirche erhalten. Anton Rückel wurde neben seiner Tätigkeit als Bildhauer auch als großer Denker bekannt. In seinen theoretischen Schriften gibt er einen Einblick in sein Selbstverständnis als christlicher Künstler und seine tiefe Religiosität, wie auch das unten stehende Zitat zeigt. Am 27.01.1990 verstarb er in München.



Anton Rückel

Ob Bild oder Statue - jede religiöse Darstellung kann ihren Sinn und Zweck nur erfüllen, wenn sie das zum Ausdruck bringt, was ihr religiöser Inhalt ist und es ist fehl am Platz, wenn es „reine Kunst“ ist, die den religiösen Inhalt nur zum Vorwand nimmt, um sich selbst zu produzieren. Ein Künstler wird somit nicht als Künstler, sondern als Mensch schuldig, wenn er zwar seine ganze Kunstfertigkeit aufbietet, aber im Hinblick auf die Wahrheit versagt.

veranstaltungen rund um die moritzkirche

Auszüge aus dem Programm der moritzkirche in der Advents- und Weihnachtszeit

(Ausführliches Programm erhältlich im Pfarrbüro, in der Kirche im Moritzsaal, im moritzpunkt sowie im AKZENTE-Heft und unter www.moritzkirche.de)

• 07.12., 14.12., 21.12., jew. 06:30 Uhr
Laudes im Advent
Moritzsaal anschl. Frühstück im moritzpunkt

• 09.12., 10:00 Uhr
Pfarrgottesdienst zum II. Advent
mit dem Ambrosius-Quartett, vokal
Stefan Saule, Orgel Moritzsaal

• 24.12., 17:00 Uhr
Christmette Moritzsaal
Sonja Drexler, Harfe, Stefan Saule, Orgel

• 25.12., 18:00 Uhr
Festgottesdienst zu Weihnachten
Joseph Haydn, Nicolai-Messe, Collegium St. Moritz, Orchester,
Solisten, Leitung: Stefan Saule Kirche St. Anna

• 26.12., 18:00 Uhr
Festgottesdienst zum zweiten Weihnachtsfeiertag
mit besonderer musik. Gestaltung,
Oliver Scherer, Tenor
Leitung: Stefan Saule Moritzsaal



• 27.12., 18:00 Uhr
Gottesdienst zum Johannestag
anschließend Segnung des Johannesweins
Moritzsaal und Foyer Moritzsaal

• 31.12., 17:00 Uhr
Eucharistiefeier zum Jahreschluss
Moritzsaal



• 01.01., 18:00 Uhr
Festgottesdienst zu Neujahr
Bläser und Orgel Moritzsaal

• 06.01., 18:00 Uhr
Festgottesdienst zu Erscheinung des Herrn (Hl. Dreikönig)
Karl Kempter, Pastoralmesse;
Collegium St. Moritz, Solisten, Orchester
Leitung: Stefan Saule
Kirche St. Anna



Foto: Michael Grau

moritzmeinung

” St. Moritz – die Größe und Erhabenheit Gottes wird in dieser Kirche anschaulich und zugleich muss der Mensch sich nicht klein fühlen.



Susanne Kasch

Ins Licht Gottes gestellt wird klar - Geist von Gottes Geist sind wir.

Susanne Kasch, evangelische Stadtdekanin bei St. Anna zur Neugestaltung der Moritzkirche

moritzaktion

Reinigung der Epitaphien

Sie können Pate werden!

Die Verschmutzungen der letzten Jahrzehnte haben nicht nur die Wände der Moritzkirche, sondern auch sämtliche Ausstattungsgegenstände in Mitleidenschaft gezogen.

Dazu gehören auch die wertvollen Epitaphien, die Zeugnis geben von bekannten Persönlichkeiten der Augsburger Stadtgeschichte oder wichtigen Stiftsherren des Kollegiatsstifts St. Moritz. Die Reinigung dieser Kunstwerke ist leider nicht im Budget für die Innensanierung und Neugestaltung von St. Moritz enthalten. Als Pate können Sie jedoch helfen! Es gibt einen kleinen Katalog, in dem wir die Epitaphien und die jeweiligen Kosten für ihre Säuberung zusammengestellt haben.



Informationen zu diesen Patenschaften erhalten Sie direkt bei uns im Pfarrbüro unter 0821 - 259253-0



Die neuen Kuppeln leuchten bereits. Dank modernster LED-Technologie kann der Kirchenraum künftig in verschiedene Lichtstimmungen getaucht werden. Der Beleuchtungstest gibt einen ersten faszinierenden Eindruck. (Fotos: Michael Grau)

stiftsbauhütte

Onyxfenster und Kuppelbeleuchtung

St. Moritz leuchtet!

In letzter Zeit haben Sie es vielleicht schon selbst gesehen: St. Moritz war nachts oft hell erleuchtet. Die neue Kuppelbeleuchtung aus LED-Leuchtmitteln musste einen 100-Studentest bestehen.

Die Chorraumkuppeln sind vom Stuckateur entsprechend dem neuen Konzept gestaltet worden und zeigen bereits jetzt ihre bestechende Raumwirkung. Die Kuppeln in Haupt- und Seitenschiffen wurden so aufbereitet, dass die LED-Beleuchtung integriert werden konnte. Diese Leuchtmittel müssen ca. 100 Stunden einbrennen - danach kann man davon ausgehen, dass sie für viele Jahre funktionieren. Die Kirchenmaler sind ebenfalls fleißig am Werk. Die Wände sind gereinigt und in den meisten Bereichen bereits mehrmals gekalkt. In den nächsten Wochen wird nun das Gerüst sukzessive abgebaut. Es ist eine spannende Zeit, denn nach dem Entfernen des Gerüsts wird es zum ersten Mal möglich sein, den neuen Raumeindruck wahrzunehmen. An vielen einzelnen Stellen lässt er sich schon erahnen, z.B. im neuen Baptisterium oder in der neu gestalteten Sakramentskapelle. Besonders faszinierend ist bereits jetzt der Blick in den Chorraum, wo die Onyxfenster nunmehr eingebaut sind und ihr ganz besonderes Licht jetzt schon in der Moritzkirche erstrahlen lassen.



Bankverbindung:
Kath. Kirchenstiftung St. Moritz
Bankhaus Hafner (BLZ 720 302 27)
Kontonummer 422014
Verwendungszweck: „Vision moritzkirche“

Ab einem Betrag von 100 Euro stellen wir Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung aus. Bitte geben Sie dazu auf dem Überweisungsträger Namen und Anschrift an. Bis zum Betrag von 100 Euro gilt der Überweisungsnachweis als Spendenbescheinigung.

Ansprechpartner: Projektleiter Michael Grau
0821/2592530 oder grau@moritzkirche.de

Weitere Informationen und Spendenportal:
www.moritzkirche.de

Aufzubringender Eigenanteil der Pfarrei für die Neugestaltung und Sanierung

1.600.000,-

Bereits vorhandene Summe (31.10.2012)

923.017,-

Jeder Betrag ist willkommen. **Wir danken Ihnen sehr herzlich.**

Wir sagen herzlichen Dank für alle Spenden,

die uns bei der Verwirklichung der Vision einer neugestalteten **moritzkirche** in der Mitte unserer Stadt helfen.

